

Generation Y: Zurücklehnen ist nicht sein Ding

Die «BauernZeitung» begleitet junge Berufsleute im landwirtschaftlichen Alltag. Heute besucht sie Markus von Dach.



Streicheleinheiten für seine Lieblingssau gehören auch zum langen Arbeitsalltag des fröhlichen Bauern. (Bilder Andrea Wyss)

Es ist ruhig, unerwartet ruhig im Schweinestall. Nur vereinzelt ist ein Quieken oder Grunzen zu hören. Die kleinen Ferkel waren eben erst am Gesäuge ihrer Mütter und liegen zufrieden aneinandergereiht unter den Wärmelampen. Der Schweinezüchter Markus von Dach aus Werdthof, Gemeinde Kappelen im Berner Seeland, desinfiziert bei der Eingangstüre die Gummistiefel. Hygiene ist das oberste Gebot im Schweinestall. Schnell sind sonst fremde Keime eingeschleust, die dem geschlossenen Kreislauf der Schweinezucht, den die Familie von Dach betreibt, grossen Schaden anrichten kann.

Der 38-jährige Markus von Dach schreitet ruhig durch den Stall und wirft in jede Abferkelbox einen prüfenden Blick. Er ist sichtlich zufrieden mit dem, was er sieht. Beim Anblick der putzmunteren Ferkel gerät er gar ins Schwärmen. Am Ende des Stalls betritt er die Box einer tragenden Sau. Das imposante Tier ist äusserst zutraulich und lässt sich problemlos streicheln.

Bei den Remoten, den Tieren, die bereits vom Muttertier getrennt wurden, fällt auf, wie neugierig und dennoch sehr schreckhaft Schweine sind. Dem Züchter ist daher eine gewisse Zutraulichkeit sehr wichtig. Aus diesem Grund gewöhnt er bereits die Ferkel an seine Anwesenheit in den Boxen. «Die spätere Arbeit bei Umstellungen, Erstbesamungen und beim Verladen ist dadurch viel einfacher», erklärt er. Es ist spürbar, dass von Dach die Tiere sehr am Herzen liegen. Doch die Faszination dazu musste sich erst entwickeln.

Interessen lagen erst mehr bei den Maschinen

Markus von Dach, der Älteste von drei Brüdern, wusste früh, dass er entweder Landmaschinenmechaniker oder Landwirt werden wollte. Schlussendlich entschied er sich für Letzteres. Er sei ein Mensch, der die Abwechslung brauche. Und genau die sah er als Mechaniker zu wenig. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn lagen seine Interessen ganz klar den Maschinen näher als den Tieren.

So war der Landwirt nach der Lehre, nebst der Arbeit auf dem elterlichen Hof, bei einem Lohnunternehmer tätig und stieg dann als Maschinenführer der Verlademaschine im Rüberring ein. 2003 gründeten Markus von Dach, Vater Fritz und der jüngste Bruder, Reto, eine Generationengemeinschaft.

Diese Gemeinschaft fand im Frühling 2011 ein jähes Ende, als der Vater bei einem tragischen Unfall tödlich verunglückte. Das Lachen und der Schalk verschwinden aus dem Gesicht des Landwirts, als er von dieser äusserst prägenden und schwierigen Zeit zu erzählen beginnt.

Keine Diskussion bei der Verteilung

Von einem Tag auf den anderen trugen die Brüder die alleinige Verantwortung. Deren Verteilung verlief ohne grosse Diskussionen. Rasch war klar, dass Bruder Reto, der «Hopeler», im Milchviehstall und Markus von Dach im Schweinestall die Verantwortung übernimmt. Er wirkt nachdenklich, als er auf die bald fünf Jahre zurückblickt, die seit dem Unfall vergangen sind. Dabei wird ihm erst richtig bewusst, was er in der Zeit alles erreicht hat und ist sichtlich erstaunt darüber. So hat er in der Schweinezucht neue Wege eingeschlagen. Wurden vorher die Tiere in einem Schweinering, einer sogenannten arbeitsteiligen Ferkelproduktion produziert und verkauft, betreibt der aktive Landwirt nun einen geschlossenen Kreislauf, der nur ein Minimum an Antibiotika benötigt. «Moderne Schweinezucht definiert sich über vollwertiges Getreidefutter, Fütterungsmanagement, Genetik, Hygiene und die Stalleinrichtung. Erst wenn alle diese Faktoren stimmen, kann das oberste Ziel, das wir anstreben, die antibiotikafreie Produktion, erreicht werden», ist von Dach überzeugt.

Im angewendeten sogenannten System Timoshyfka erfolgt von der Samenproduktion über die Aufzucht der Remonten und Mastjäger bis letztere in Mastbetriebe weitergehen alles auf dem eigenen Betrieb. Antibiotika wird nur punktuell eingesetzt, wenn ein Tier akut erkrankt ist. «Seit man mit

diesem System angefangen hat, konnte der Antibiotikaeinsatz stetig gesenkt werden und liegt nun bei nahezu null Prozent», erklärt er stolz.

Nicht nur betrieblich, sondern auch persönlich hat der Unfall des Vaters Markus von Dach verändert, wie er erzählt. Er, der Vulkan, der zuweilen heftig ausbrach, sei ruhiger, nachdenklicher geworden. Zudem sei er dankbarer für die eigene Gesundheit und das Leben. Er arbeite an sich, um Probleme früh anzugehen, damit es nicht zum Vulkanausbruch komme. «Ich habe gelernt, dass das Ziel nicht mit der Brechstange zu erreichen ist.» Und weiter: «Das, was man macht, muss man effizient machen, um die Ressourcen des eigenen Körpers zu schonen.» Das heisst aber noch lange nicht, dass sich der Schweinezüchter nun im Sessel zurücklehnt. «Dafür bin ich nicht gemacht», meint er, und das Lachen ist zurück.

Ganz im Gegenteil. Sein Lebensmotto lautet: Wer rastet, der rostet. Dies sei jedoch bei ihm nicht auf sportlicher Ebene zu verstehen, lacht er erneut. Er ist stetig daran zu analysieren und dementsprechend zu optimieren. Markus von Dach hat noch viele Ideen und Visionen für die Zukunft. Vor lauter Ehrgeiz müsse er aber manchmal aufpassen, dass er mit dem Bestehenden und Erreichten zufrieden sei. Wenn er dem Händler gesunde, antibiotikafreie Ferkel aufladen könne, sei das ein äusserst gutes Gefühl.

Zwei freie Tage alle vierzehn Tage sollten drinliegen

Seine Berufswahl mit den langen Arbeitstagen hat Markus von Dach nie bereut. Trotzdem möchte er sich in Zukunft so organisieren, dass alle vierzehn Tage zwei freie Tage anstelle einem drinliegen. Denn die Regeneration müsse sein. Er gehe unter der Woche möglichst früh zu Bett. Am Wochenende hingegen trifft er gerne Leute, geht in die Stadt, «um zu schauen, wie sich die Erdkugel ausserhalb des Betriebs dreht» und tankt so neue Kraft.

Typisch für seine Generation ist die Haltung gegenüber der Bürokratie. «Die Ernährungssicherheit der Schweiz wird durch zu viele Gesetze erschwert, verteuert und bürokratisiert», ereifert er sich. Auf die Frage, ob ihm die Nähe der Familie insbesondere zum Bruder nicht manchmal zu viel werde, folgt ein klares Nein. Markus von Dach sieht es als seine Lebensaufgabe an, gesunde und qualitativ hochstehende Lebensmittel zu produzieren und mit der Familie gemeinsam das Einkommen zu generieren. Zusammen reden und sich austauschen sei dabei wichtig. Bei von Dachs geschieht das meist beim gemeinsamen Frühstück. Jetzt fehlt Markus von Dach zum vollkommenen Glück nur noch die richtige Partnerin.

Andrea Wyss

Bisherige Folgen

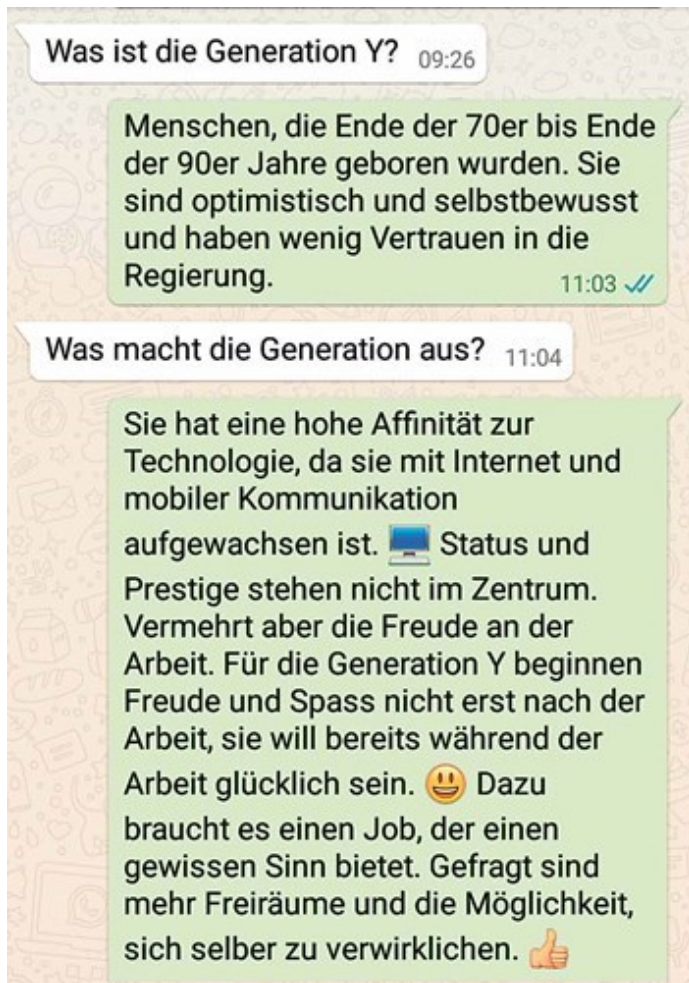
Folge 1: Im «Dienste» der Bauern

Folge 2: Mit der Freude kommt der Erfolg

Folge 3: Im Schangnauer Schritt ganz rauf

Generation Y

Wikipedia gibt ausführlich Auskunft über den Begriff «Generation Y».




Ähnliche Artikel



Scheune in Schattenhalb BE niedergebrannt

Am Samstag Abend ist eine Scheune auf dem Bännenberg in Schattenhalb BE abgebrannt. Verletzt wurde niemand, zum Zeitpunkt des Brandes befanden sich weder Menschen noch Tiere in der Scheune, wie die Kantonspolizei Bern in ihrer Mitteilung schreibt.

> Zum Artikel


 25.07.2016



Wetterbedingte finanzielle Enpässe

Dieses Jahr hat das nasse Wetter bereits verbreitet zu Mindererträgen oder gar Totalausfällen geführt. Finanzielle Hilfe für Betroffene steht bereit.

> Zum Artikel

 23.07.2016

88 1 0 0 Google + 0

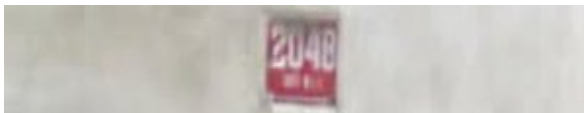
Keine Kommentar

Name

Titel

Beitrag

Spamschutz



Geben Sie den angezeigt



Senden

Ihr Beitrag wird überprüft. Beleidigende, rassistische, nicht in Schriftsprache verfasste oder nicht sachbezogene Beiträge werden gelöscht.